

Zweifache Beheimatung

Bauernmalerei an Erbauungsliteratur

Der Württembergischen Landesbibliothek gelang in den letzten Jahren die Erwerbung einiger älterer Drucke, die über Zierblätter mit Besitzvermerken oder Einbanddekor im Stil der Bauernmalerei verfügen. Dabei handelt es sich um Volkskunst, also um Produkte, die nicht von professionellen Künstlern angefertigt wurden. Vielmehr waren hier Mitglieder einer von Landwirtschaft und Handwerk geprägten Gesellschaft des ländlichen Raums eher punktuell und als Freizeitbeschäftigung aktiv. Charakteristischerweise waren Gegenstände des Alltags wie Möbel oder Haushaltsgeräte Objekte der Verzierung, wobei sich regionalspezifische Eigenarten als Brauchtum herausbilden konnten. Der zeitliche Schwerpunkt der für den eigenen Bedarf oder das direkte Umfeld hergestellten Kunst lag in der zweiten Hälfte des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Zumal für evangelische Christen geht von der volkssprachlichen Bibel ein hohes Maß an Identitätsstiftender Wirkung aus. Bibeln und Gesangbücher wurden – manchmal als die einzigen Bücher im Haushalt einer bäuerlichen Familie – überall hin mitgenommen. So stammt eine 1798 in Basel gedruckte großformatige Lutherbibel (Bb deutsch 1798 02) aus dem Vorbesitz deutscher Einwanderer in Amerika. Ein Jonathan Henninger trug für 1833 die Erwerbung dieser Bibel auf dem Titelblatt ein. Auf zwei Vorsatzblättern wurden handschriftliche Informationen aufgelistet über die 1832 erfolgte Hochzeit sowie die Geburt, Taufe und den Namen der acht Kinder, die zwischen 1835 und 1860 zur Welt kamen. Die Namen zweier Kinder deuten auf eine teilweise sprachliche Anpassung an das amerikanische Umfeld hin (Franklin Jacob, Citty Ann). Auch der Tod von vier Kindern bis 1872 wurde verzeichnet. Bemerkenswert ist die nach der verwendeten Schriftart „Fraktur“ genannte Verzierung im Stil der Volkskunst der Pennsylvania-Deutschen („Pennsylvania Dutch Folk Art“). Zentrales Motiv ist eine Blüte in Herzform und darüber der kalligraphische Schriftzug „Die Heilige Biblia“. Auch die Eckstücke wurden floral gestaltet. Herz und Blumen in verschiedenen Variationen sind charakteristische Motive bäuerlich geprägter Malerei.¹ Dies verbindet die Bibeln – bei viel kleinerer verzierbarer Fläche – in der Gestaltungsweise mit dem Mobiliar oder anderen Alltagsgegenständen. Allerdings kommen bei Büchern allgemein die kalligraphischen Textelemente hinzu, die meist durch den Besitzvermerk individualisierend wirken. Speziell in Bibeln findet man häufig Listen von Einträgen zu Familienereignissen wie Hochzeiten, Taufen und Todesfällen – allerdings meist nicht über mehr als zwei Generationen hinweg. Die Besitzer sahen Vermerke zu ihrem direkten familiären Umfeld in ihren persönlichen Bibeln gut aufgehoben. Dabei ging es um den Ausdruck von Dank, aber auch im Fall der Sorge darum, in Gottes Wort Trost und bei Gott selbst, auf den die bibelzentrierte Frömmigkeit zielte, die erhoffte Hilfe zu finden.



Abb. 1: „Fraktur“ von Pennsylvania-Deutschen (Bb deutsch 1798 02)

1) Zu den Motiven vgl. Lumm, Rudolf: *Volkskunst Bauernmalerei. Ein Lehrgang der Maltechniken und Stilrichtungen der verschiedenen Landstriche*, Stuttgart 1995, S. 8f., 50ff.



Abb. 2: Gemaltes Widmungsblatt (Bb deutsch 1734 04)

In einer früheren Ausgabe der in der Basler Offizin Thurneysen gedruckten großformatigen Lutherbibel (Bb deutsch 1734 04) befindet sich ein gemaltes Blatt von 1766, das nicht nur das Besitzverhältnis markiert, sondern damit in einer Art Eigenwidmung einen Wunsch für den angemessenen Gebrauch verknüpft. An die Stelle des Mottos eines klassischen Exlibris treten häufig Gebete, Verse christlicher Kurzlyrik oder Aufforderungen. Die Besitzerin wird in dritter Person zum Gegenstand eines Gebets um Gottes Beistand: „Gott verleihe Ihro die Gnad, daß sie beständig mit Lust und wahrer HertzensAndacht darin zu lesen sich befleißigen möge“. In kleinerer Schrift wird als Ausblick der Beständigkeit im Lesen und Glauben die Perspektive des ewigen Lebens eröffnet. Das kalligraphische Textfeld wird umrahmt von mehrfarbigen Blumen (v.a. Rosen, Nelken, Tulpen), die ihrerseits umkränzt oder durchflochten sind von ovalen oder herzförmigen kleinen Textfeldern. In diesen sind Gebete oder Bekenntnisse zu lesen, in denen die Innerlichkeit und Tiefe der Beziehung zu Gott Vater bzw. Jesus zum Ausdruck kommt.

Auf einem separat beiliegenden und jetzt eingeklebten Blatt wurden Informationen zu fünf Kindern vermerkt. Die Chronologie der individuellen Familiengeschichte begegnet eher in großformatigeren Bibeln. Stellen Stil wie Motive der Bauernmalerei vertraute Ankerpunkte im diesseitigen Leben, Konkretionen der irdischen Heimat dar, so wird diese Verwurzelung im alltäglichen Umfeld durch die Nennung wichtiger Familienereignisse verstärkt. Indem diese Artikulation von dankbarer Heimatverbundenheit aber in oder an einer Bibel geschieht und das Bibliophilen-Motto auf die Gottesbeziehung hin umgestaltet wird, entsteht ein Gefälle auf eine zweite, ewige, himmlische Heimat hin. In dieser Weise strukturierte Besitzvermerke stellen damalige wie heutige Betrachter in einen Spannungsbogen zwischen Diesseits und Jenseits, wobei die aus Alltagswelt und Brauchtum bekannten Formen der Artikulation der Jenseits-Hoffnung das ewige Leben bei Gott näher, vertrauter, konkreter werden lassen.



Abb. 3: Marburger Gesangbuch in Amerika (HBF 10106)

Der Besitzvermerk mit widmungsartigem Zusatz und die florale Dekoration im Stil der Bauernmalerei konnten sich auch auf zwei separate Partien des Buches verteilen. So wurde der Pergamenteinband eines Marburger Gesangbuches von 1786 (HBF 10106) mit Blüten bemalt und zwar im Mittelbereich in angedeuteter Kreuzform und darauf zentriert jeweils eine Blume in den Eckstücken. Meist gelangten Bibeln oder Gesangbücher relativ bald nach ihrem Druck in den Besitz der Personen, die sich wie hier mit einer „Fraktur“ nach Art der Pennsylvania-Deutschen verewigten.² Elisabeth Wächter verband mit dem Besitz („Gehöret“) eine Verpflichtung, die mit bekenntnisartiger Gewissheit vorgetragen wurde: „Und dienet zu einem Gottseligen gebrauch zum Singen und Lesen“. Dem schließt sich die Aufforderung zum Vollzug der Gottesbeziehung durch Singen, Beten, Orientierung am Willen Gottes sowie Gottvertrauen an – mit der Versicherung, dass dann auch die Treue Gottes erfahrbar wird. Die allgemein auf alle Gläubigen bezogene Aufforderung erhält durch die Integration in das persönlich gehaltene, mit Namen und Datierung versehene Blatt eine individuell-aktuelle Note.



Abb. 4: Württembergische Bauernmalerei (B deutsch 1837 07)

Die kostengünstigere Variante der Bauernmalerei beschränkte sich auf die Vorsatzblätter oder ursprünglich separate, dann eingelegte bzw. eingeklebte Blätter. In einer schlichten Stuttgarter Lutherbibel von 1837 (B deutsch 1837 07) begegnet ein doppelseitiges Schmuckblatt, das den seit 1840

bestehenden Vorbesitz einer frommen Frau aus Machtolsheim bei Laichingen bestätigt. Die Vielfalt der Blumenformen und Farben besticht. Bemerkenswert sind die auf zwei Medaillons verteilten Textfelder. Darin wird – alternierend in schwarzer und roter Schrift – der Wechselbezug zwischen der Innen- und Außendimension der christlichen Existenz angesprochen. Vielleicht könnte man das Malen und kalligraphische Schreiben in eine Reihe mit den anderen Artikulationsweisen der Außenseite des Glaubens (Nächstenliebe, Dankbarkeit gegenüber Gott, Singen) stellen. Umgekehrt konnte dann bei jedem Aufschlagen der Bibel die Zuordnung des eigenen Namens und der geistlichen Aussagen in der künstlerischen Umrahmung von den Augen ins Herz wirken, von außen wiederum nach innen und so einen Zusammenhang zwischen Sehen und Glauben herstellen.



Abb. 5: Herzensfrömmigkeit als Motiv des Bauereinbands (HBF 10073)

2) Vgl. dazu Orth, Richard L.T.: *Folk religion of the Pennsylvania Dutch. Witchcraft, faith healing and related practices*, Jefferson, NC 2018, S. 232-243.

Rational-distanzierte Analysen und intellektuelle Reflexion entsprachen nicht dem Bedürfnis und der Lebens- und Erfahrungswelt der bäuerlichen Gesellschaft. Weniger theologisches Faktenwissen oder verbale Präzision des Glaubensinhalts als eine auf Jesus Christus und die Bibel zentrierte Herzensfrömmigkeit war das Anliegen. Künstlerische Artikulationsformen erleichterten eine Elementarisierung des christlichen Lehrgebäudes, so dass zentrale Einsichten sozusagen auf einen Blick erfasst werden konnten. Dies könnte man exemplarisch an einem Bauereinband eines Berliner Gesangbuchs von 1789 aufzeigen, dem noch Johann Arndts klassische Erbauungsschrift „Paradies-Gärtlein“ beigegeben ist (HBF 10073). Zwar wurden auf die Vorsatzblätter Eintragungen zu familiären Ereignissen notiert, aber es fehlt eine namentliche Zuordnung zu einem bestimmten Besitzer in künstlerischer Gestaltung. Dadurch erleichtern die Motive des Bauereinbandes die Identifikation späterer Betrachter mit deren Aussagegehalt. Zentral ist hier die komplexe Zuordnung von Herzen. Eine Dreiergruppe mit den Textzusätzen „Mein Herz“, „Dein Herz“, „Ein Herz“ ist gruppiert um das aus der Herz-Jesu-Verehrung bekannte Motiv des flammenden Herzens mit dem hineingeschriebenen Namen „Jesus“. Das Herz-Jesu-Symbol wurde auch für die vier Eckstücke der Einbandverzierung verwendet. Zwei Engelfiguren führen die Herzen zusammen. Angesprochen wurde damit die den Menschen ganzheitlich bis in das Innerste erfassende Beziehung zu Christus, die auch durch das Singen der geistlichen Lieder und das Lesen der erbaulichen Texte herbeigeführt und genährt wurde. Die Vereinigung der Herzen ist aus der seit dem späten Mittelalter gepflegten Tradition der Christusbekannt, die konfessionsübergreifend unterschiedliche Ausformungen annahm. Das flammende Herz diente auch als Motiv für die Gravur der Messingschließe. Auch die charakteristischen Blumen-Motive der Bauernmalerei fanden Verwendung in der oberen Hälfte der Einbanddeckel sowie auf dem Buchrücken.

Die Generationenfolge begegnet nicht nur in den handschriftlichen chronologischen Listen, sondern manchmal auch in Korrekturen oder Ergänzungen der künstlerischen Gestaltung. So wurden auf dem Vorderdeckel des Bauereinbands eines 1766 in Wernigerode gedruckten Gesangbuches (HBF

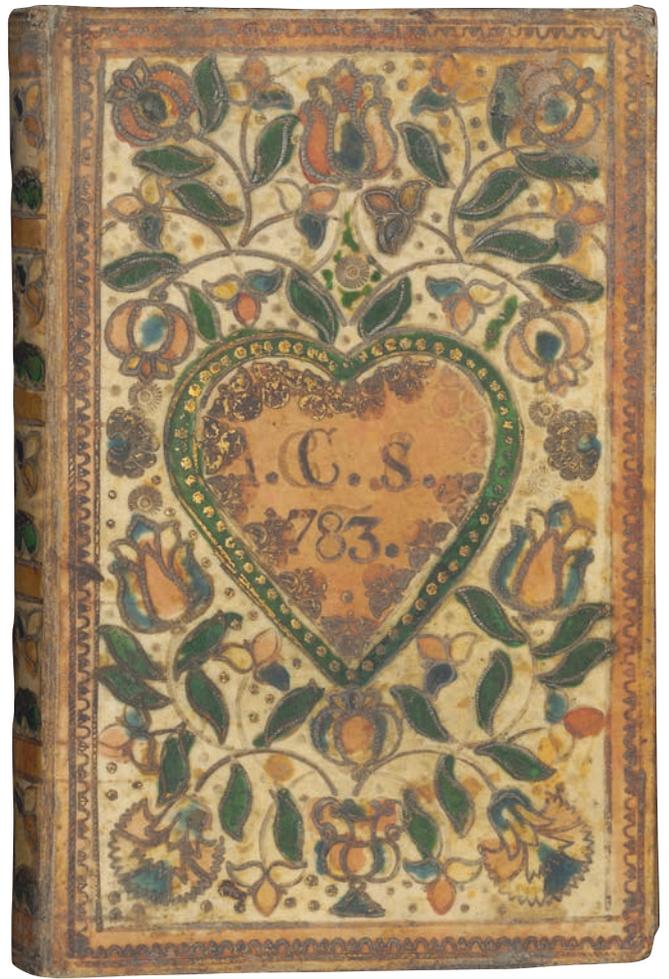


Abb. 6: Umprägung der Besitzvermerke (HBF 10110)

10110) die Initialen des Vorbesitzers umgeprägt („(A.) C. S.“ statt „G. A. F.“?). In der Herzform wurde außerdem ein neues Jahr (1783) ergänzt, während der Rückdeckel das ältere Jahr (1768) des Erstbesitzes verzeichnet. Gerade die recht aufwendige Gestaltung mit dichtem Pflanzen-Dekor, Goldprägung, Goldschnitt und Brokatpapier-Spiegel dürfte zur besonderen Wertschätzung und zum Bemühen um eine geänderte individuelle Zuordnung motiviert haben.

Von einem Vertreter der zweiten Generation dürfte auch ein mit schwarzer Tinte vorgenommener Eintrag auf einer Lutherbibel mit reformierten Zusätzen (Amsterdam 1728) (B deutsch 1728 04) stammen, der das Schmuckblatt teilweise überschreibt und neu individualisiert bzw. präzisiert. Ergänzt wurden ein neuer Name, ein späteres Jahr sowie die genaue Belegstelle des im Herzen zitierten Bibelverses (Kolosser 3,16).



Abb. 7: Leporello (70/105001)



Abb. 8: Ergänzung der zweiten Generation (B deutsch 1728 04)

Die extravagante Gestaltung eines Widmungsblattes als Leporello in einem Berner Gesangbuch (Psalmen-Buch) von 1736 (70/105001) deutet auf den Wohlstand der Familie hin, für deren Sprössling es angefertigt wurde. Kalligraphisch mit Rankenverzierungen, aber ohne die sonst

üblichen Herz-Motive wurde die Zugehörigkeit zu einem „Jüngling Hans Gugisberg von Englisberg“ ausgedrückt. Dieser Hans Guggisberg (1731-1766) war zeitweise Bürgermeister, Richter und Finanzverwalter des Dorfes Englisberg im Kanton Bern. In seiner Bauernfamilie wurde das Gesangbuch weiter tradiert. Ein Teil der Familie wanderte später nach Amerika aus. Von einem direkten Nachfahren, der von der Erwerbung dieses Gesangbuchs erfahren hatte, stammen nähere Informationen. Er pflegt eine genealogische Familienausstellung in der Wüste des Bundesstaates New Mexico.³

Christian Herrmann

3) Weitere Bände mit Bauernmalerei in der WLB: B deutsch 1820 06; B deutsch 1797 02.